



Sonntagsbeilage: Neue Feschealle.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Mittwoch. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Auskunfts-Gebühr 25 Pf.

N. 80. Tarnowitz, Mittwoch, den 4. Oktober 1899. Jahrg. XXVII.

## Am t l i c h e r T h e i l.

### Königliche Regierung und höhere Staatsbehörden.

#### Polizeiverordnung, betreffend die Anzeigepflicht bei dem Ausbrechen der Beulenpest.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265), sowie auf Grund des § 9 des Regulativs vom 8. August 1835 (Gesetz-Sammlung Seite 240) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks das Nachstehende verordnet:

§ 1. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pest (orientalische Beulenpest), sowie jeder Fall, welcher den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde unverzüglich anzuzeigen.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

1. der behandelnde Arzt,
2. Jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
3. der Haushaltungsvorstand,
4. Derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, sofern nicht nach den sonst bestehenden Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Dppeln, den 18. September 1899.

Der Regierungs-Präsident.  
von Mollke.

A. III. 7476. Tarnowitz, den 29. September 1899.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht; die Ortspolizeibehörden des Kreises weise ich an, sobald sie von dem Ausbruche oder dem Verdacht des Auftretens der Pest in ihrem Bezirk Kenntniß erhalten, den zuständigen beamteten Arzt zu benachrichtigen, welcher alsdann unverzüglich an Ort und Stelle Ermittlungen über die Art, den Stand und die Ursache der Krankheit vorzunehmen und die unweigerlich zu befolgenden sanitären Maßnahmen anzuordnen, sowie mit Hilfe der Ortspolizeibehörde unter seiner Aufsicht ausführen zu lassen hat.

Gleichzeitig mit der Mittheilung an den Medizinalbeamten haben die Ortspolizeibehörden von dem Ausbruche oder von dem Verdacht des Auftretens der Pest die Medizinalabtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, sowie das Kaiserliche Gesundheits-Amt zu Berlin telegraphisch in Kenntniß zu setzen.

Der Landrath.  
J. B. von Deines.

### Königliches Landrathsamt und Kreis-Ausschuß

A. III. Tarnowitz, den 4. Oktober 1899.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in einzelnen Ortschaften des hiesigen Kreises ausgebrochen ist, bringe ich den § 9 des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1894 betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, nach welchem die Besitzer von Hausthieren verpflichtet sind, von dem Ausbruche von Viehseuchen, also auch der Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine unter ihren Viehbeständen sowie von allen verdächtigen Krankheits-Erscheinungen bei denselben sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, zur sorgfältigsten Beachtung in Erinnerung. Die Unterlassung der Anzeigepflicht wird mit hoher Geldstrafe oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft. Die Polizeibehörden, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises ersuche ich, die Viehbesitzer auf diese Anzeigepflicht wiederholt bei jeder sich darbietenden Gelegenheit hinzuweisen und sie auf die schwere Verantwortung aufmerksam zu machen, die sie im Falle einer lässigen Handlungsweise auf sich nehmen.

Der Landrath.  
von Schwerin.

A. III. 7504. Tarnowitz, den 29. September 1899.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1900 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, müssen ihre Anmeldung zur Aufnahme in die Wandergewerbesteuerrolle bis spätestens den 1. November d. Js. unter Angabe der Art und Gegenstände des Wandergewerbebetriebes, sowie der etwa mitzuführenden Begleiter, Fuhrwerke, bei der Behörde ihres Wohnortes anbringen. Gewerbetreibende, welche ihre Anträge auf Ausfertigung von Wandergewerbefcheinen erst nach vorbezeichnetem Zeitpunkt stellen, können nicht mit Sicherheit auf die Erledigung derselben noch im laufenden Kalenderjahre rechnen.

Die Gemeindevorstände haben die in zweifacher Ausfertigung aufzustellenden Nachweisungen über die zu ertheilenden Wandergewerbefcheine am 1. November abzuschließen und den zuständigen Amtsvorstehern zu übersenden. Letztere haben die An-

träge dahin zu prüfen, ob der Ausstellung der Wandergewerbefcheine etwa Bedenken aus §§ 57, 57a und b der Reichsgewerbeordnung (R.-G.-Bl. S. 198) entgegenstehen. Verneinendensfalls ist alsdann für jeden Antragsteller der nach dem vorgeschriebenen, in der hiesigen Buchdruckerei von Sauer u. Comp. vorrätigen Formular auszufüllende Fragebogen den Nachweisungen beizufügen und sind diese mir bis zum 15. November d. Js. bestimmt einzureichen. Zur Beurtheilung der in Vorschlag zu bringenden Steuerfäge wird der Umfang des Gewerbebetriebes, der Waarenvorrath, das Betriebskapital und der diesjährige Steuerfag einigen Anhalt bieten.

Die beantragten steuerfreien, ebenso wie die von Ausländern beantragten Wandergewerbefcheine sind in besondere Nachweisungen aufzunehmen. Ausländer müssen außerdem gültige Auslandspässe bezw. Heimathscheine, und ungarische Drahtbinder, Topflicker noch besondere von den Oberstuhltrichterämtern auszufertigende polizeiliche Bescheinigungen beibringen.

Auch die Anträge auf Ertheilung von Wandergewerbefcheinen zum Handel mit Druckschriften und anderen Schriften sind getrennt von anderen Anträgen mit den zugehörigen Belägen — darunter Druckschriftenerzeichnisse — mittelst besonderer Nachweisung vorzulegen.

Zur besseren Beurtheilung der für Bemessung des Steuerfages maßgebenden Verhältnisse sowie zur thunlichsten Vermeidung unnöthiger Reklamationen ist bei Aufstellung der Nachweisungen zu dem vorjährigen Steuerfage in Spalte 6 ein entsprechender Vermerk zu machen, falls der Steuerfag im Vorjahre ermäßigt worden ist; in Spalte 8 ist alsdann anzugeben, ob der Betrieb voraussichtlich eine wesentliche Aenderung erfahren wird.

Der Landrath.  
J. B. von Deines.

A. III. 7552. Tarnowitz, den 2. Oktober 1899.

In Verfolg meiner Kreisblatt-Verfügung vom 3. Juli d. J. — A. III. 5052 — theile ich den beteiligten Gemeinden des Kreises mit, daß die bisherigen Beihilfen zu den laufenden Schulunterhaltungskosten aus Cap. 121 Titel 34 des Staatshaushalts-etats bis Ende Dezember d. J. weiter bewilligt sind.

Der Landrath.

A. II. 7610. Tarnowitz, den 3. Oktober 1899.

Die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises werden hiermit veranlaßt, mir binnen 8 Tagen bestimmt eine Nachweisung nach untenstehendem Schema über die seit dem 1. November vorigen Jahres vorgekommenen Veränderungen unter den Personen einzureichen, welche einen preussischen Orden oder das allgemeine Ehrenzeichen oder das eiserne Kreuz I. bezw. II. Klasse besitzen.

Sind Veränderungen nicht vorgekommen, so ist mir eine Fehlanzeige zu erstatten.

#### Nachweisung

der seit dem 1. Novbr. 1898 bis dahin 1899 in der Gemeinde (Gutsbezirke) . . . . . vorgekommenen Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der Ritter und Inhaber preussischer Orden und Ehrenzeichen

Ordensliste von	Bezeichnung der Decoration.	Name des Decorirten.	War bisher in? (Ort)	Ist jetzt in? (Ort)

Der Landrath.  
von Schwerin.

### Verschiedene Behörden.

#### Aufgebot.

Als Erben des durch Urtheil des unterzeichneten Gerichts vom 15. März 1898 für todt erklärten Bergmanns Lucas Sczepinski aus Stollarzowiz haben sich folgende Personen ausgewiesen:

1. seine vollbürtige Schwester unverehelichte Albine Sczepinski zu Alt-Repten,
2. die Kinder seiner am 7. Januar 1870 gestorbenen vollbürtigen Schwester Barbara vermittelt gewesenen Mziz wiederverehelichte Urbainczyk:
  - a. der Bäcker Julius Mziz zu Tarnowitz
  - b. Schmied August Urbainczyk zu Beuthen OS.
  - c. Bergmannsfrau Antonie Flad geborene Urbainczyk aus Scharley.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbsprüche auf den Nachlaß erheben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. Februar 1900 zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Erbscheinigung für die oben bezeichneten Erben ausgestellt werden wird.

Tarnowitz, den 28. September 1899.

Königliches Amtsgericht.



## Der Verein für Sozial-Politik.

der hauptsächlich aus Gelehrten besteht, hat neulich in Breslau seine Haupt-Versammlung abgehalten. Der Verein hat durch die Untersuchung volkswirtschaftlicher Fragen, die bereits 87 umfangreiche Bände füllen, zweifellos manches Gute gewirkt, aber andererseits läßt sich nicht verkennen, daß die von ihm vertretenen Anschauungen zum großen Teil daran krankten, daß sie zu wenig mit dem praktischen Leben Fühlung haben. Dieser Fehler trat schon in der einleitenden Rede des Professors Schmoller, des Hauptes der Katheder-Sozialisten, zutage.

Professor Schmoller betonte, daß der Verein für Sozial Politik dem sozialen Kampfe unparteiisch gegenüberstehe, weil er außerhalb der Interessen-Kreise stehe und keine eigenen wirtschaftlichen Interessen habe; seine weiteren Ausführungen indes ließen von Unparteilichkeit wenig erkennen, die Arbeitgeber kamen viel schlechter weg als der Arbeiter. In einem großen Teile der Unternehmungen sieht Professor Schmoller zwar „Offiziere der Volkswirtschaft“, er tadelt aber, daß „die Arbeitgeber den sozialen Kampf mit einer gewissen Leidenschaft führen, die ihren Blick trübe und ihr Urteil einseitig mache.“ Diesen Vorwurf macht Professor Schmoller allerdings den Arbeitern auch, doch nur nebenbei, im übrigen begrüßt er das Fortschreiten der Arbeiter-Bewegung im Interesse der Bildung, Gesundheitspflege und Kultur überhaupt.

Einen Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und der Arbeiter-Bewegung scheint Professor Schmoller nicht zu kennen. Er hält die Sozialdemokratie für die einzige Vertreterin der Arbeiter und hat darum „für die meisten sozialdemokratischen Führer eine große Hochachtung.“ Andererseits will er „die Irrlehren der Sozialdemokratie bekämpfen“, da „die Umsturz-Bestrebungen eine soziale Gefahr“ seien, und hält er „die Monarchie für die beste, die alle Umsturz-Bestrebungen mit aller Macht niederhält.“ Dann wieder bezeichnet er, als „verkehrt, daß man deshalb eine Partei vernichten will, weil sie Pläne aufstellt, die doch niemals erfüllt werden können.“

So geht alles wie Kraut und Rüben durcheinander. Die Unklarheit ist geradezu verblüffend. Unter diesen Umständen kann man sich nicht darüber wundern, daß Professor Schmoller in dem Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeits-Verhältnisses die Absicht sieht, „das Koalitionsrecht zu beschränken,“ während der Entwurf doch gerade im Gegenteil das Koalitionsrecht der Arbeiter erst voll zur Geltung bringen will, und was dergleichen Entstellungen mehr sind.

Auf derselben Höhe steht ein Vortrag des Breslauer Professors Sombart über die Entwicklung des modernen Kleinhandels. Nach seiner Auffassung hat es gar keinen Zweck, für den kleinen Kaufmann zu sorgen, da „der handwerksmäßige Kleinhandel dem Untergange bestimmt“ sei. „Die Dinge müssen sich frei entwickeln“ — meint der Herr Professor — „die Gewerbe-Freiheit im weitesten

Sinne ist notwendig!“ Dabei erklärt Professor Sombart den Schutz der wirtschaftlich Schwachen für selbstverständlich, er will diesen Schutz aber nur auf die Arbeiter beschränkt sehen. Man sieht, es ist die Lehre des „Gehenslassen wie es will“ in ihrer schroffsten Form, die von Professor Sombart gegenüber dem Stande der Kleinhandwerker, diesem tüchtigen und überaus wichtigen Teile unseres Volkskörpers, empfohlen wird.

Die Proben mögen genügen, um zu zeigen, wie sich in den Köpfen mancher Professoren die Welt malt. Es ist ein wahres Glück, daß nicht Leute wie Professor Schmoller und Professor Sombart unsere Gesetze machen, sonst würde es in unserm Vaterlande bald drunter und drüber gehen.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hat in Rominten wiederholt die Vorträge hoher Reichs- und Staatsbeamten entgegengenommen. Für die Dauer des Aufenthalts des Kaisers in Rominten ist ein regelmäßiger Post-Kurierdienst zwischen Rominten und Berlin eingerichtet worden. Es sind ständig zwei Post-Kuriere unterwegs.

Das Befinden der Kaiserin ist gegenwärtig ganz vorzüglich. Die hohe Frau unternimmt häufig Spaziergänge in den Park von Rominten. Das in Berchtesgaden entstandene Fieberleiden scheint völlig gehoben zu sein. Auch das Treppensteigen bereitet der Kaiserin keine Beschwerden mehr.

Der Kaiser dürfte wohl noch die ganze laufende Woche in seinem ostpreussischen Jagdrevier verbleiben und erst am Sonnabend von dort zurückkehren. An diesem Tage treffen bekanntlich die beiden Königinnen der Niederlande zum Besuche in Potsdam ein.

Zu Ehren des Ministers Freiherrn von Rheinbaben ist in Düsseldorf ein Abschieds-Essen veranstaltet worden, woran über 800 Personen teilnahmen. General-Oberst Freiherr von Loë brachte das Kaiserhoch aus, während Oberbürgermeister Marx Freiherrn von Rheinbaben als einen idealen Vertreter des preussischen Beamtentums feierte, der in unbegrenzter Hingebung an den Dienst mit unverbrüchlicher Pflichttreue ein unerschütterlicher Vertreter der Ansichten des Königs und der Staatsregierung sei. Das stürmisch ausgenommene Hoch auf den neuen Minister erwiderte dieser mit einem Hoch auf Düsseldorf.

Der Kaiser ließ in Danzig vor der Besichtigung des Panzerkreuzers „Kaiser“ die Besatzung antreten und sagte in einer Ansprache: „Ich habe das Schiff hierher befohlen, um Euch persönlich meinen kaiserlichen Dank auszusprechen für Euer Verhalten bei der Einnahme von Kiautschau. Besonderen Dank und besondere Anerkennung verdient auch das Vorgehen des Admirals von Diederichs vor Manila.“

Wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, ist Ministerialdirektor Dr. von Bitter an Stelle des in den Ruhe-

stand getretenen Oberpräsidenten Freiherrn von Wilamowitz-Röllendorf zum Oberpräsidenten der Provinz Posen und der Regierungspräsident in Bromberg von Bethmann-Hollweg zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden.

Im Einverständnis mit dem Finanzminister hat der Kultusminister genehmigt, daß bei Versetzungen von Beamten und Militärs, die für deren Söhne den Uebergang von einer höheren Lehranstalt des früheren Wohnortes an eine staatliche höhere Lehranstalt des neuen Wohnortes zur Folge haben, die Erhebung der in dem Etat der letzteren Anstalt etwa vorgesehenen Aufnahmegebühr unterbleibt.

Für die Aufstellung des Bismarck-Denkmals auf dem Königsplatz ist mit den Vorarbeiten begonnen worden. Das Standbild wird vor der Westfront des Reichstagsgebäudes auf derselben Stelle errichtet, wo sich zur Zeit die Fontäne befindet.

Der Bund der Handel- und Gewerbetreibenden in Berlin hat beschlossen, wegen der Besteuerung der Groß-Bazare an den Kaiser eine Petition zu richten. In derselben wird die Bitte ausgesprochen, darauf hinzuweisen, daß ein Gesetzentwurf zur Besteuerung der Groß-Bazare bei den gesetzgebenden Körperschaften bald eingebracht werde.

Zur Abwehr der Ueberschwemmungs-Gefahren giebt die halbamtliche Berl. Korr. eine Uebersicht über die bisher für Regulierungs-Arbeiten an der oberen und untern Oder, an den Zuflüssen der Oder in Schlesien und für das Gebiet der nicht schiffbaren Spree geplanten Meliorationen, wofür insgesamt 120,3 Millionen erforderlich sein würden. Nachdem die Berl. Korr. eingehend die bisher in und mit den betreffenden Provinzialvertretungen gepflogenen Verhandlungen dargelegt hat, erklärt das Blatt, die Regierung werde nicht verfehlen, zu den von ihr zu machenden Vorschlägen die Zustimmung des Landtages einzuholen, sobald sie durch die von den beteiligten Provinzen und Interessenten selbst zu beschaffenden Unterlagen hierzu in die Lage versetzt sei. Sie gebe sich der Hoffnung hin, daß dies bereits im nächsten Jahre möglich sein werde.

Frachtermäßigungen für die Weltausstellung in Paris 1900 sind nunmehr von der königlichen Eisenbahndirektion in Köln zusammengestellt worden. Die auszustellenden als auch die zur Errichtung und Ausschmückung der Ausstellungsgebäude dienenden Gegenstände und Materialien genießen auf den französischen Bahnen bei der Hinbeförderung eine Ermäßigung von 25 pCt., bei der Rückbeförderung eine solche von 75 pCt.; auf den nicht-französischen Bahnen in beiden Richtungen eine Ermäßigung von 50 pCt. der Fracht.

In Köln, wo die Zimmerleute, Klempner und Installateure seit einiger Zeit streiken und sehr schlimme Ausschreitungen gegen Arbeitswillige begehen, hat der Oberstaatsanwalt folgende an die Ersten Staatsanwälte gerichtete Verfügung zum Schutze der Arbeitswilligen erlassen: „Da es die Zeitverhältnisse notwendig machen,

## Eine Vergnügungsreise wider Willen.

Humoristische Reise-Erinnerungen von Walter Schönau.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch Tantens Eigeninn war unüberwindlich. Sie erzählte mir, daß sie einmal in der weit und breit berühmten Hausfrauen-Zeitung „Economia“, zu deren Mitarbeiterin sie gehöre, (sie hatte einmal Koch- und Einlege-Rezepte eingesandt) gelesen habe, daß es auf Reisen nichts Praktischeres gebe, als ein schwarzseidenes Kleid; auch sehe man immer elegant darin aus.

Du lieber Himmel, wo blieb bei diesem vorstintflutlichen Fähnchen die Eleganz!

Ohne ein Wort der Erwiderung zu verlieren, holte ich mein sandfarbenes Lodenkostüm, welches mir Heinz zu unserer Reise gestiftet hatte, herbei und breitete es vor ihren Augen aus.

„In dem hellen Kleide willst du reisen? rief sie erstaunt aus. „Du bist wohl nicht ganz munter, mein Kind? Etwas Unpraktischeres giebt es ja nicht! In zwei Tagen ist es voller Flecken!“

„D, bitte sehr!“ triumphtierte ich. „Dieses Kleid habe ich auf unserer Reise unausgesetzt getragen, und es hat sich glänzend bewährt! Sieh es dir an, ob es fleckig ist!“

„Kunststück!“ meinte sie geringschätzig. „Du wirst es wohl gleich zum Reinigen geschickt haben!“

„Bewahre!“ rief ich fröhlich. „Wasser und Seife haben stets jeden Fleck beseitigt, und ich kann dir nur zur Anschaffung eines solchen Kostüms raten!“

„Unfinn, ich denk' nicht d'ran! Das Schwarzseidene ist das einzig richtige!“

Es würde zu weit führen, wollte ich alle die kleinen und großen Kämpfe schildern, die ich — selbstverständlich ohne Erfolg — in den paar Tagen vor unserer Abreise mit der Teuren noch auszufechten hatte. Mit schwerem Herzen nahm ich Abschied von meinem guten Heinz, nachdem ich ihm, um vor mißlichen Tagen, in welche mich Tantens Sparsamkeit möglicherweise stürzen konnte, gesichert zu sein, ein hübsches blaues Scheinchen abgetrottelt hatte.

Eine große Erleichterung war es mir, daß Tante die Abreise bei nachtschlafender Zeit in Szene setzte. Sie bevorzugte nämlich die Nachtzüge, weil sie dadurch die

teuren Nachtquartiere zu ersparen hoffte. Sie war auch so glücklich veranlagt, das einsörmige Katata der Räder als schönstes Schlummerlied zu empfinden und schlief bereits nach zehn Minuten wie ein Murrelter.

In Dresden, wo Tante die Industrie-Ausstellung zu besichtigen wünschte, langten wir um 6 Uhr morgens an, und die zwei Stunden, welche wir bis zur Eröffnung der Ausstellung in dem tabakdunstigen Wartesaal des Bahnhofes zubrachten, weil Tante eine Abneigung gegen die Morgentühle hegte, gehören zu den langweiligsten meines Lebens. Doch auch sie gingen vorüber, und die wirklich interessante Ausstellung entschädigte mich für die ausgestandene Langeweile.

Tante Klara interessierte sich selbstredend nur für die landwirtschaftliche Abteilung und geriet angefichts einer „Patent-Schnell-Butterknet-Maschine“ derartig in Verzückung, daß sie nur mit größter Mühe von diesem Wunderwerke fortzulocken war. Uebrigens besand sie sich in rosigster Laune und gab sich den Anschein einer Großstädterin, die durch nichts zu verblüffen ist, zu dem das altfränkische Reiskostüm allerdings etwas im Widerspruch stand. Auch fiel sie mitunter aus der Rolle.

Das viele Sehen hatte mich bald völlig ermüdet, deshalb ließ ich mich auf einer Ruhebänk nieder, um Auge und Geist eine Ruhepause zu gönnen; Tante, mit ihren unerbittlichen Nerven, bedurfte einer solchen nicht, sie ging indessen im nächsten Umkreise auf Entdeckungstouren aus. Ich beobachtete sie amüsiert, und bald spielte sich eine unendlich komische Szene vor meinen Augen ab, die drastisch Tantens Charakter-Eigenschaften kennzeichnete.

Nicht weit von meinem Ruheplätzchen besand sich ein reizender, kleiner Pavillon, in welchem eine Parfüm- und Seifenfabrik ihre Erzeugnisse ausgestellt hatte, und wo sich Gelegenheit bot, kleine Einkäufe zu machen. Dicht davor war ein kleiner Sprinbrunnen, der köstlich duftendes Odeur versprühte. Tantens Riechorgan blähte sich nicht wenig auf, als sie in die Nähe dieses Duftspenders kam. Schnüffelnd umkreiste sie ihn, wie die Raga den heißen Brei, dabei angelegentlich nach der Verkäuferin im Pavillon schiehend. Daß sie etwas im Schilde führte, war unverkennbar, und richtig, im nächsten Augenblick sah ich sie blitzschnell ihr Taschentuch über die Fontaine führen, um von dem edeln Naß ein bleibendes Andenken zu erhaschen. Doch in demselben Augenblick regt sich die Verkäuferin,

und Tantchen fährt zusammen wie ein auf frischer That ertappter Schulbube. In ihrem Schuldbewußtsein begab sie sich, schämige Röte im Angesicht, zu der Verkäuferin und erstand ein Stück Weilchenseife und eine Flasche Eau de Cologne — natürlich zu Ausstellungspreisen, welche sie aber ohne eine Miene zu verziehen zahlte. Ihr Gewissen war nun beruhigt.

Es war nun fraglos recht boshaft von mir, die so teuer erkaufte Gemütsruhe zu stören, indem ich, mühsam das Lachen verbeißend, hinzutrat und mit einem: „Es ist doch erlaubt?“ mein Taschentuch ebenfalls in den Sprühregen hielt.

„Ei cha, naderlich!“ tönte es da im unverfälschten Dräsen Dialekt zurück. „Der Schbringbrunnen is ja eegens fir'ich Publikum hingestellt worden!“

D, wie wünschte ich mir da Onkel Edwards photographischen Apparat zur Stelle! Das lange Gesicht Tante Klärchens, das deutlich den Aerger über den ganz unnötigen Einkauf von Weilchenseife und Eau de Cologne verriet, wäre der Bewegung wert gewesen.

Im Sturmschritt verließ sie die Abteilung, und ohne die rechts und links befindlichen Herrlichkeiten auch nur eines Blickes zu würdigen, steuerte sie geradewegs einer altdeutschen Bierstube zu, wo sie mit schäumendem Tucher-Bier ihren Aerger hinunterspülte. Der Stoff behagte ihr, die delikaten, echt Nürnberger Bratwürstel nicht minder, und so war das feilische Gleichgewicht bald wieder hergestellt. Von Hause aus nur an das heimatische dünne Lagerbier gewöhnt, trank sich die Gute ziemlich rasch einen gehörigen Schwipps an, und ihre Heiterkeit begann sich bedenkenerregend zu steigern. Alle Geschraubtheit ihres sonstigen Wesens war verflogen, urgemütlich und kreuzfidel schwadronierte und lachte sie unaufhörlich, und das Luffehen, das sie bei den übrigen Gästen und den herumstehenden Kellnern erregte, störte sie nicht im geringsten.

Erst beim Fortgehen kam ihr, infolge der eigentümlichen Schwerfälligkeit ihrer Füße, eine Ahnung von der Tücke des Bieres. Doch das durfte doch beileibe niemand merken, und so verjuchte sie, unter Anspannung aller Kräfte, das Lokal mit der Haltung einer Königin zu verlassen, die ihr jedoch nicht recht gelingen wollte.

(Fortsetzung folgt.)



alle in den bestehenden Strafgesetzen gegebenen Mittel zum Schutze gegen den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit mit voller Energie anzuwenden, so halte ich für geboten, daß die Ersten Staatsanwälte auch die Thätigkeit der Amtsanwälte auf diesem Gebiete genau beaufsichtigen und leiten. Ich empfehle deshalb, die Amtsanwälte anzuweisen, daß alle einschlägigen Sachen, mag die Anzeige auch nur auf Uebertretung lauten, bevor sie eine Entscheidung über die Anklage-Erhebung oder Einstellung treffen, mit einem besondern, ihre Auffassung kurz darlegenden Bericht der Staatsanwaltschaft vorgelegt werden und daß, wenn sie nach Aburteilung solcher Sachen Berufung einlegen, die Akten zur Prüfung darüber einreichen, ob eine Berufung wegen ungerechtfertigter Freisprechung oder zu geringen Strafmaßes durchzuführen sei."

Als am Abend des 2. d. Mts. der von Norden kommende Eisenbahnzug mit Rekruten, die meist für das in Meß und Diederhosen garnisonierende Dragoner-Regiment bestimmt waren, im Klosterthorbahnhof in Hamburg eingefahren war, stiegen viele Rekruten gegen den Befehl des kommandierenden Offiziers aus und blieben auf dem ersten Gleise stehen. Gleich darauf lief ein von Blankenese kommender Zug ein und fuhr in die Menge hinein. Drei Personen sind getötet, etwa dreißig verletzt. Von allen Seiten sind Aerzte und Ambulanzwagen zur Hilfeleistung an der Unglücksstelle eingetroffen. — Ein gleichzeitig eingetroffenes amtliches Telegramm teilt mit, daß bei der Katastrophe sieben Personen schwer, 23 leicht verletzt worden seien.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Redakteur des tschechischen Blattes Karodni Listy, Konstantin Sejt in Prag, welcher als Referentmeister bei der letzten Kontrollversammlung sich mit Jde anstatt mit Hier gemeldet hatte, wurde wegen Insubordination zur Degradierung und zwei Monaten Arrest verurteilt. — Der Kaiser nahm die Dimission des Kabinetes Thun an und genehmigte die Ministerliste des Grafen Clary und Albringen, welcher mit dem Vortitze im Ministerrate des neuen Kabinetes betraut wurde.

**England.** Eine Antwort der Boerenregierung auf die letzte britische Note ist nicht eingegangen und wird nicht länger erwartet. Das Kabinet wird die Absendung der Depesche mit den von Chamberlain formulierten neuen Forderungen nach Brätoria beschließen.

**Frankreich.** Doktor Calmette ist von Oporto nach Paris zurückgekehrt und erklärte, daß die mit der Pasteur'schen Impfmethode erreichten Resultate der Beunruhigung der Bevölkerung von Oporto Einhalt gethan haben. Calmette impfte innerhalb dreier Tage 423 Personen, um eine Pestkrankung bei denselben zu verhüten. Fünfzehn Pestkranke, welche mit Serum behandelt wurden, sind alle geheilt worden.

**Spanien.** Das Oberste Kriegsgericht verurteilte den General Jaundenes wegen der Uebergabe von Manila zum Uebertritt in die Reserve. — Der neue Kriegsminister, General Azcaraga, erklärte, er werde sich bemühen, in seiner Verwaltung möglichst sparsam zu wirtschaften, soweit dies mit den Interessen der nationalen Verteidigung vereinbar sei.

**Portugal.** In Oporto kamen wiederum zwei tödliche Pestfälle vor. Die deutschen Aerzte Kumpel und Reiche sind nach Hamburg abgereist und werden sich unterwegs in Lissabon und Paris aufhalten, um die dortige gesundheitliche Lage zu studieren.

**Serbien.** Durch einen königlichen Ulas ist der über das Departement Belgrad verhängte Belagerungszustand aufgehoben worden. Das Standgericht stellt seine Thätigkeit ein. — Der Erzpriester Miloje Barjaktarowitsch aus Kragujewas ist wegen Hochverrats vom Standgericht zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt worden.

**Transvaal.** Alle aus Südafrika vorliegenden Telegramme zur Transvaalkrise bestätigen durch ihren ausschließlich militärischen Charakter, daß dort die politische Frage thätlich als erledigt gilt. Bereits stehen an der Ostgrenze der Republik über 10 000 Mann, an der Westgrenze 5000. In wenigen Tagen wird die Zahl der an der Grenze postierten Boerentruppen 30 000 betragen. Handel und Wandel stocken vollständig. Der Ausbruch der Feindseligkeiten durch ein paar voreilig abgegebene Schüsse wird stündlich erwartet. — Der holländische Transvaal-Gesandte Lepds versendet ein Memorandum Krügers an die Großmächte, worin nachgewiesen wird, daß Transvaal in der äußersten Notwehr zu den Waffengreiffen.

### Stadt und Land.

**Larnowik,** den 4. Oktober 1899.

— [Das erste Stiftungsfest des Gesangsvereins „Harmonie“,] welches am Sonntag im Hotel zum Prinz-Regent stattfand, war recht zahlreich besucht. Die Ausführung des reichhaltigen Programms bedeutete für den Leitermeister und seine Sänger einen schönen Erfolg. Die Gesangsvorträge, die gute Schulung verrieten, wurden in ansprechendster Weise zu Gehör gebracht, und auch die Aufführung der kleinen Einakter war eine gute. Es wurde durchweg recht flott und sicher gespielt. Von den mitwirkenden Damen sei Fräulein Schmidt hervorgehoben, die durch ihr frisches und lebhaftes Spiel gefiel. Das Publikum wurde durch das Gebotene in die beste Stimmung versetzt und spendete reichhaltigen und wohlverdienten Beifall. An die Aufführungen schloß sich ein Tanz, der die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen hielt.

— [Eisenbahnpersonalien.] Von hier versetzt wurden: Stationsvorsteher zweiter Klasse Schmidt nach Pleß, Stationsassistent Ritt nach Rattowik. Die Prüfung zum Stationsvorsteher bestand Stationsdiätar Kluge von hier.

— [Berufung.] Lehrer Karl Benzel aus Huguöhütte bei Tarnowik ist an die katholische Schule in Scharley berufen worden.

— [Die Pest in Portugal,] die insbesondere durch das Auftreten der Pest in Portugal hervorgerufen ist, läßt mit Rücksicht auf den heutigen stark entwickelten Verkehr die Verschleppung dieser Seuche auch nach Deutschland nicht als unmöglich erscheinen. Um dieser Gefahr von vornherein wirksam begegnen zu können, ist es nötig, daß die maßgebenden Behörden von jeder Pestkrankung oder pestverdächtigen Erkrankung ungesäumt Kenntnis erhalten; zu diesem Behufe hat der Regierungspräsident zu Oepeln die im amtlichen Teile dieser Zeitung veröffentlichte Polizeiverordnung betr. die Anzeigepflicht bei dem Auftreten der Beulenpest erlassen. Es hat also lediglich das Gebot der Vorsicht, keinesfalls aber etwa schon vorliegende bedenkliche Krankheitserscheinungen innerhalb des deutschen Reiches dazu geführt, die für andere ansteckende Krankheiten bereits bestehende Anzeigepflicht auf die Pest auszudehnen. Die Pest, die nicht aus gemeinsamen Ursachen epidemisch auftritt, sondern nur von Person zu Person übertragen wird und deren Charakter daher ein explosionsartiges Auftreten, wie es s. B. die Cholera in Hamburg zeigte, gänzlich ausschließt, zeigt, auch wenn die Bedingungen zu ihrer Verbreitung die denkbar günstigsten sind, nur Neigung zu allmählicher Verbreitung, so daß sie Zeit läßt, sie in ihren Anfängen wirksam zu bekämpfen und sie auf den ersten Fall zu beschränken. Zudem sind unsere heutigen kulturellen Verhältnisse derart entwickelt, daß sie eine sichere Gewähr gegen eine epidemische Verbreitung der Pest darbieten, auch wenn es schlimmsten Falls zur Einschleppung eines Einzelsalles kommen sollte.

**Beuthen.** Die Elektrizitäts-Gesellschaft zu Dresden hat die dem Ingenieur Bergstein s. B. erteilte Konzession zum Bau einer elektrischen Straßenbahn von Beuthen nach Niechowik erworben und beabsichtigt, nunmehr mit der Ausführung des Projekts vorzugehen. — Der hiesige Aloysiusverein hielt am 1. Juni eine Mickiewiczfeier ab, bei welcher auf einem mit weißer Decke bedeckten Tische eine mit Lorbeer bekränzte Büste des Dichters stand. Polizeifergeant Rudelko forderte die Entfernung der Büste, da die Versammlung nur den Polonismus feiere. Dies geschah. Als aber der Vorsitzende über den Dichter sprach, wurde sie wieder hineingebracht. Nun löste Rudelko die Versammlung auf. Der Vorsitzende sandte eine Beschwerde ein, da der Beamte nicht berechtigt sei, die Versammlung aufzulösen. Es sollte nur der größte polnische Dichter gefeiert werden. Die Behörde wandte ein, daß der Verein nur das Großpolentum pflege, wie schon die Besetzung des Vorstandes beweise. Nur polnische Personen seien hier thätig, daher hätten sich auch die Geistlichen auf Veranlassung des Fürstbischofs zurückgezogen. Der Vorstand klagte gegen die Verfügung, wurde aber vom Bezirksauschuß abgewiesen. — Der zugführende Schaffner des am 1. Oktober um 8 Uhr 30 Min. von Beuthen nach Pieler fahrenden Straßenbahnzuges hat den bei Scharley kreuzenden Gegenzug nicht abgewartet. Infolge dessen begegneten sich beide Züge hinter der Kreuzung der Schmalpurbahn. Die Wagenführer konnten durch sofortiges Bremsen und Gegenstromgeben die Fahrgeschwindigkeit soweit ermäßigen, daß die Züge nur leicht gegeneinander kamen, wobei an dem einen Motowagen die Pufferbügel verbogen wurden. Irgend welche Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Der schuldige Beamte wurde sofort seines Dienstes enthoben.

**Peiskretscham.** Das Peiskretschamer Schullehrer-Seminar feiert am 4. und 5. November das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens. Die Feier soll am 4. vormittags 8 Uhr durch ein Hochamt in der Pfarrkirche eingeleitet werden und in einem Festakt in den Anstaltsräumen und einem Festessen ihren Ausdruck finden. Für die Pausen sind turnerische Aufführungen geplant, außerdem wird im Seminar eine Ausstellung der Zeichnungen der Seminarzöglinge veranstaltet. Am Sonnabend, den 5. November, findet die Einweihung des dem königlichen Musikdirektor, Seminaroberlehrer Nachbar, von seinen Schülern gestifteten Denkmals, zu dem bereits gegen 500 Mk. eingegangen sind, darauf ein Konzert der Seminarzöglinge statt. — Alle früheren Lehrer und Zöglinge der Anstalt sind bei der Feier willkommen. Um Urlaub für die Teilnehmer wird bei der königlichen Regierung von der Anstaltsleitung nachgesucht werden.

**Königshütte.** Rektor Dürschlag von der Volksschule 10 feierte am 30. v. Mts. sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß ist ihm der Kronenorden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden. Die Stadtverwaltung ließ dem Jubilar, der bereits 43 Jahre im Dienste der Gemeinde steht, neben einem Anerkennungsdiplom ein Geldgeschenk in Höhe von 500 Mk. überreichen.

**Morgenroth.** Am 1. Oktober ist das neue Stationsgebäude in Benutzung genommen worden. Die Züge nach Beuthen OS. werden an einem besonderen, hoch liegenden Bahnsteig abgefertigt. Mit Inbetriebnahme des neuen Gebäudes wird das bisher benutzte geschlossen und demnächst abgebrochen werden, um Platz für fernere

Gleisanlagen für den Güterverkehr zu schaffen. Nach Neubau dieser Gleise, der sich noch längere Zeit hinziehen wird, und Ausstattung des gesamten Bahnhofes mit elektrischem Licht und vollkommenen Sicherungsanlagen tritt eine durchgreifende Umgestaltung des Güterzugdienstes ein, zu der die ersten einleitenden Schritte ebenfalls am 1. Oktober durch Ablenkung gewisser Frachten über die neue zweigleisige Bahn nach Vorsigwerk und weiter nach Peiskretscham geschehen sind.

**Rattowik.** Die für den 2. und 3. Oktober im hiesigen Rathause anberaumte Konferenz der Vertreter ober-schlesischer Städte zur Beratung eines Entwurfes einer neuen Regierungs-Verwaltungsordnung ist wegen Erkrankung des Regierungs-Bezerrnenten auf unbestimmte Zeit verschoben worden. — In der Nacht zum Sonnabend hat die Frau des Rutschers Depta in Hohenlohehütte ihr gegen sechs Wochen altes Kind, welches sie bei sich im Bett hatte, erdrückt. Auch im vorigen Jahre hat unter gleichen Umständen ein Kind der D.'schen Eheleute seinen Tod gefunden. Die Frau kam damals straffrei davon. Dieses Mal dürfte sie wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen werden.

**Ratibor.** Am Donnerstag sind in Ludgierzowik, Kreis Ratibor, in der Wohnung des Bergmanns Jakob Widura dessen zwei Kinder im Alter von vier und sechs Jahren erstickt. Die Mutter hatte sich morgens auf das Feld begeben und die Kinder allein in der Wohnung zurückgelassen. Die Kinder spielten mit Streichhölzchen, die Wiege geriet in Brand und im Rauche erstickten die Kinder.

### Königliches Standesamt Tarnowik.

Vom 24. bis 30. September 1899.

#### Geburten.

Ein Sohn: dem Zimmermann Karl Wilhelm Walter, dem Hilfsbremser Anton Radzich, dem Bremser Julian Johann Parczuk, dem Streckenarbeiter Franz Wengerec. — Eine Tochter: dem Sattlermeister Johann Bernhard Niemczyk, dem Knappschaffstassen-Buchhalter Karl Anton Strzych.

#### Aufgebote.

Grubenarbeiter Ludwig Schypula und Pauline Wojak, beide zu Königshütte OS. — Grubensteiger Max Viktor Schulbit zu Königshütte und ledige Anna Katharina Golembel zu Tarnowik. — Maschinen-Ingenieur Josef Adolf Erbreich zu Tarnowik und unverehel. Margaretha Ida Marie Klara Altenburger zu Ziegenhals.

#### Eheschließungen.

Grubensteiger Ludwig Georg Smoboda zu Zaborze-Porembo und ledige Eleonore Gertrud Kolonko zu Tarnowik. — Postvorsteher Alois Eugen Trzeciok zu Chropaczow und ledige Olga Hedwig Spertling zu Tarnowik.

#### Sterbefälle.

Früherer Kaufmann Moritz Freund, 63 Jahre alt. — Berechnichte Grubenarbeiter Marianna Veronika Nowak, geborene Lubos, 36 Jahre alt. — Joseph Karl Schuster, 11 Monate alt.

### Landwirtschaft und Hauswesen.

#### Bergiftung

von sieben Pferden durch verdorbenes Hen.

Berliner tierärztliche Wochenschrift.

Am 1. Oktober erkrankte ein Pferd, indem es beim Führen zur Reitbahn Schwanken im Hinterteil zeigte. Beim ruhigen Stehen schien es gesund zu sein, zumal Temperatur, Puls und Atem normal waren. Beim Umdrehen drohte es dagegen, hinten zusammenzubrechen. Der Gang war schwankend. Bei der Ueberführung in den Krankenstall schleifte die Zehe auf dem Boden, das Pferd mußte von beiden Seiten gestützt und im Stalle in den Hängeapparat gestellt werden. Es traten große Harnbeschwerden ein, die erst nach vierzehntägigen Spülungen mit 2proz. Borwasser nachließen. Außerdem waren nach den ersten Tagen die Hintergliedmaßen geschwollen und ein rauher Husten hinzugegetreten. Erst nach drei Wochen kam das Pferd aus dem Hängegurt; 14 Tage lang aber mußte es nach dem Biegen erst wieder hochgehoben werden und erst nach neunwöchentlicher Krankheitsdauer konnte es wieder zum Dienst herangezogen werden. Außerdem erkrankten noch sechs andere Pferde in der Zeit vom 2.—25. Oktober unter ähnlichen Erscheinungen, doch war es nur bei zweien nötig, sie auch in den Hängegurt zu bringen. Eins dieser Pferde konnte gar nicht stehen, legte sich ganz in den Gurt und lehnte sich stundenlang an die Wand. Bei ihm war Pulszahl und Atmung gesteigert und die Temperatur fieberhaft erhöht. Die Harnblase war sehr stark gefüllt; auch der Kotabjaß war erschwert, so daß Klystiere gegeben werden mußten. Mit einem Male wurden zehn Biter Harn mittels Katheters entleert. Ein häufiger Husten quälte das Pferd vier Wochen lang. Erst nach fünf Wochen konnte es aus dem Hängegurt genommen werden.

Sämtliche Pferde wurden jedoch gesund; Nachkrankheiten sind nicht aufgetreten. Die Erkrankungen charakterisierten sich als eine chronische Vergiftung mit hauptsächlich narrotischer Wirkung. Der schwankende Gang, das Schleifen der Zehe auf dem Boden, die Blasenlähmung und die Schwellung der Gliedmaßen sowie der rauhe Husten waren die hervortretenden Symptome. Temperatur, Puls und Atmung waren nur bei einem Pferde verändert. Die Diagnose stieß ansangs auf Schwierigkeiten. Als jedoch gleichartige Erkrankungen auftraten, trat der Verdacht einer Vergiftung hervor, die nur durch das Futter verursacht sein konnte. Da der Hafer und das Stroh gut, auch das Trinkwasser von tadelloser Beschaffenheit waren, so konnte nur das Heu in Betracht kommen. Dasselbe erwies sich in der That, namentlich in der Mitte der Bunde, als muldrig und



enthielt viel schimmelige Kleehalme (*Mucor mucoso*), außerdem erdige Bestandteile und größere Mengen von Schachtelhalmen. Auch eine andere Truppe hatte von demselben Magazin Heu empfangen, auch dort war ein Pferd an ähnlichen Erscheinungen erkrankt. Nachdem am 15. Oktober der betreffende Heuvorrat beseitigt war, traten in der oben genannten Eskadron nach dem 25. Oktober keine Erkrankungen mehr auf. Der Futtermittelwechsel hatte also augenscheinlich die Erkrankung beseitigt. Auf einem in der Nähe gelegenen Bauerngehöft waren übrigens

brei Pferde unter ähnlichen Erscheinungen erkrankt. Das hier verfütterte Heu war nicht etwa dumpfig, bestand jedoch meist aus Schachtelhalmen und sauren Gräsern, an denen sich vielfach Schimmelpilze fanden. Neuerdings sind von einem Feld-Artillerie-Regiment Erkrankungen berichtet worden, die mit den vorstehend beschriebenen übereinstimmen dürften. Als Ursache wurde dort ebenfalls der im Heu reichlich vorhandene Schachtelhalm angesehen.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage des Friseurs Hugo Fleischer, hier, über Hof-Friseur Gabys Bartpräparat: „Es ist erreicht“.

1017



**Jeder Dame gefallen**

unsere garantiert soliden schwarzen, weissen und farbigen Seldentstoffe, die wir direct an Private zu billigsten Preisen versenden u. franco bemustern.

**Danz & Co., Barmen 445**

244

Am Donnerstag, den 5. Oktober d. J., vormittags 8 1/2 Uhr werde ich im Hotel 6 Linden hier selbst freiwillig:

verschiedene Gartentische, Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Sofatisch, Spiegel, 1 Badewanne, 1 Sofa, 1 Tisch, 26 Heft Moderne Kunst u. s. w. hierauf um 9 Uhr:

5 Packet getrocknete Pflaumen, 1 silberne Herren- und Damenuhr, sowie anderweit gepfändet, zwangsweise, hierauf:

1 Nähmaschine, 1 Regulatoruhr, 1 gelben Tisch, und um 9 1/2 Uhr 1 Flügelinstrument, 1 gelben Kleiderschrank, 1 Tisch und 1 Hauskapelle versteigern.

**Tinzmann, Gerichtsvollzieher.**

Donnerstag, den 5. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr versteigere ich hier selbst im Hofe des Hotels 6 Linden zwangsweise:

1 Gelbschrank von Eisen, 1 gelben Kleiderschrank, 2 Hobelbänke mit 2 Satz Hobel und Werkzeug und 4 Stück große Schraubböcke,

ferner versteigere ich Freitag, den 6. Oktbr. d. J., vormittags 11 Uhr in Stollarzowitz vor dem S c z e r b a s c h e n Gasthause zwangsweise:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 7 Heiligenbilder, 1 Tisch, 1 Ferkelschwein, 5 weiße Gänse und 1 kleine Ziege.

**Cramer, Gerichtsvollzieher in Tarnowitz.**

**Israelitischer Verein für Krankenpflege u. Leichenbestattung Tarnowitz.**

**Außerordentliche Generalversammlung**

Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Hotel Prinz-Regent.

**Tages-Ordnung:**

Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern. Der Vorstand.

1010



Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel. Allein echt mit Namen Dr. Thompson und Schutzmarke Schwan. Vorsticht vor Nachahmungen! Ueberall käuflich. Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin, Düsseldorf.

**Verkaufsstellen:**

Th. Böhme, Otto Grüne, Nic. Kaschny, Frz. Neumann, A. Panofsky, Paul Schubert, S. Wolf, Paul Grzib.

**Statt besonderer Meldung.**  
Heut starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, fromm und gottgegeben, wie er gelebt, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der  
**Königliche Amtsgerichtssekretär a. D., Ritter pp.,**  
**Kanzleirat**  
**Edmund Heinrich**  
zu Gleiwitz im Alter von 79 Jahren nach mehrwöchentlichem Krankenlager. Um stille Teilnahme bitten  
**Kassen-Kontrollleur Heinrich nebst Frau und Familie.**  
Tarnowitz, den 3. Oktober 1899.

Infolge einer seitens hiesiger Interessenten an mich ergangenen Aufforderung bin ich bei genügender Beteiligung bereit, hierorts ein  
**orthopädisches Institut**  
(Verkrümmungen, Haltungsfehler, Schwächezustände)  
zu errichten.  
Mitteilungen erbeten an  
**Dr. Friedmann,**  
Kinderarzt und Orthopäde, Benthen OS.

**Kreuzburger Zuckerfabrik**  
hat von Anfang Oktober ab frische Schmelz billig abzugeben.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dem geschätzten Publikum von Tarnowitz und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage  
im Hause des Herrn Gross, Ecke Ring, ein  
**Mode-Manufaktur-Weisswaren-,**  
sowie  
**Arbeitergarderoben-Geschäft**  
eröffnet habe und in der Lage bin, durch günstige Einkäufe dem geehrten Publikum  
**mit guter, reeller Ware zu dienen**  
sowie auch recht billige Preise zu stellen.  
Ich bitte daher, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und versichere zuvorkommende, prompte und reelle Bedienung.  
Hochachtungsvoll  
**Alfons Streit.**

**Für die Küche!**  
Dr. Getkers Backpulver,  
Dr. Getkers Vanille-Zucker,  
Dr. Getkers Pudding-Pulver  
à 10 Pf. Millionenfach bewährte  
Rezepte gratis von  
**Ed. Burainsky.**

**Für Diners und Hochzeiten**  
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Tarnowitz und Umgegend  
**Kochkchin A. Mollenhaner.**  
Zu erst. bei Frau Haimann, Sedanstr. 14 II.

Unterricht in Gymnas.- und Realschulern erteilt **G. Gerlach, cand. phil.,** Zufaschil-Strasse 1, 3.

Am Neuring ist der früher Kaltenbrunse **Laden mit 2 Nebenräumen,** zu vermieten und vom 1. Januar zu beziehen.  
**Tarnowitz. H. Wenzel.**

**Größere Wohnung**  
4 bis 6 Zimmer, Küche, Kammern und übriger Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.  
**Hermann Saner**  
Cochlergasse 2 am Rathause.

3 Zimmer, Küche, Entree und Nebengelaße in der ersten Etage zu vermieten, ev. auch möbliert abzugeben.  
**Paul Schubert.**

**Meine Wohnung**  
im II. Stock, Georg-Strasse, ist wegen Umzug ins eigene Haus zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.  
**H. Wenzel.**

**Zwei Wohnungen** sind zu vermieten bei  
Rüschnermeister **Kolodziejczyk.**

**Ein möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.